

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 10 (1932)
Heft: 4

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Vorweisung instruktiv und vorbildlich, insbesondere hinsichtlich des photographischen Eifers.

Die im Laufe des Sommers in Luzern stattfindende internationale Photoausstellung soll von unserer Photosektion in «corpore» besucht werden, indem das Studium dieser Ausstellung sehr interessant sein wird.

Es sei noch auf den Amateurphotographie-Wettbewerb der Zeitschriftenkommission des S. A. C. hingewiesen, siehe «Alpen» Nr. 4, Mitteilungen, Seite 108, und unsere Photographen werden ersucht, sich an diesem Wettbewerb recht zahlreich zu beteiligen. Die vorzügliche Qualität der Arbeit unserer Amateure hat an unserer Ausstellung volle Anerkennung der Besucher gefunden, so dass ihnen bei diesem Wettbewerb sicher Erfolg beschieden sein wird.

A. A.

Vorträge und Tourenberichte

Osterskitour Jungfrauoch - Gr. Fiescherhorn - Gr. Wannehorn - Oberwallis.

25.—28. März 1932.

Leiter: Jules Rindlisbacher.

In herrlichstem Karfreitagmorgen fährt eine freudige Schar inmitten des übrigen Trubels von Skifahrern zum Jungfrauoch. Ein Ausblick auf Station Eismeer gibt einen Ueberblick über die vielgerühmte Eismeerabfahrt. Steil und kühn schlängelt sich an Seracs und Spalten vorbei eine Skispur. Der muss es los haben, wer seine Christiania in solchem Gelände übt. Ski- und Beinbruch sind unvermeidliche Assoziationen im Gehirn des Minderbegnadeten. Zur Mittagszeit sind wir auf dem Joch. Blendend weiss, in strahlender Sonne liegt der Jungfraufirn vor der Glaswand des Speisesaals. Wer zum Speisen einen Fensterplatz auserlesen hat, darf ungeniert die Schneebrille aufsetzen, damit er nicht blindlings das hereinschieben muss, was ihn für die nächsten Tage allein an ein gutbürgerliches Essen erinnern kann. 14 Uhr stehen wir abfahrtsbereit draussen vor dem Sphinxstollen. Offiziell sind wir 18, in Wirklichkeit aber 25. Unser Führer, Hr. Christ. Rubi aus Wengen, erlässt noch eine Mahnung gegen Schussfahrten, denn Harst und Bruchharst lauern hier oben gleich auf Stürze. Als Verbündeter gesellt sich noch der schwere Rucksack, und so muss wohl jeder seine 70—100 kg gelegentlich wieder einmal aus dem Schnee auf die Beine stellen, bis wir alle am Konkordiaplatz versammelt sind. Hier folgt ein ca. zweistündiger Aufstieg zur Grünhornlücke und daran ununterbrochen eine einzige Abfahrt bis kurz vor die neue Finsteraarhornhütte, die uns für diese und die nächste Nacht be-

herbergen soll. 18 Uhr sind wir in der Hütte und bald dampfen Tee und Suppe auf dem Tisch. Wer schlau oder auch weniger gutmütig ist, gibt gleich auch schon seine Büchse Kondensmilch für morgen ab.

Anderntags 5 Uhr bei -15° machen wir uns bereit vor der Hütte. Gr. Fiescherhorn und zurück ist das Ziel dieses Tages. Der anbrechende Morgen verkündet wieder herrliches Wetter. Die ersten $1\frac{1}{2}$ Stunden sind fast ohne Steigung. Ohne Felle, die Stöcke unter dem Arm, die Hände in der Hosentasche geht's mühelos bis vor den Abbruch des Fiescherfirns. Hier setzt dafür die Steilheit tüchtig

Agassizhorn

Finsteraarhorn

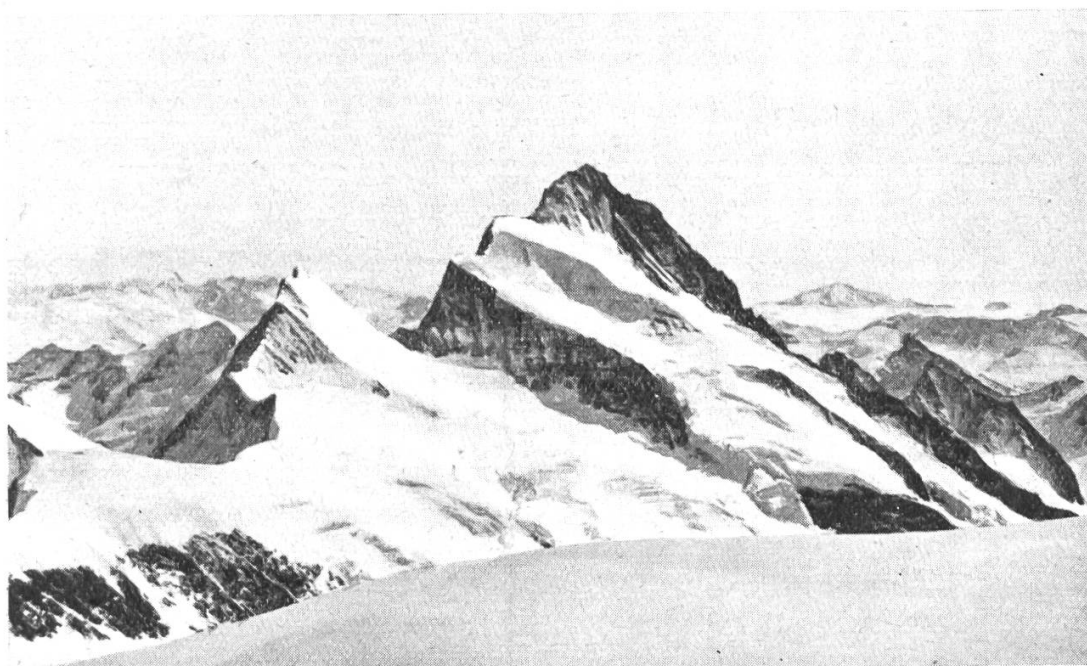


Photo Dr. A. Huber.

ein, denn die 1000 m hinauf zum Fiescherhorn kann es ja unmöglich so gemütlich weitergehen. Also Felle heraus! Aber hier scheint sich die Kälte als unerbittlicher Feind des Klebfells zu zeigen. Wer solche hat, kann erleben, dass Felle, die er $1\frac{1}{2}$ Stunden schön sitzsaam unter der Bluse auf der Brust getragen hat, einfach starr bleiben und dass sein Wachs, das er aus dem Hosensack zieht, nicht aus der Dose gestossen, geschweige für seine weitere Verwendung gefügig gemacht werden kann. Selbst in der Hütte sorgfältig aufgeklebte Felle sprangen bei dieser Temperatur ab. — Nun geht's teils durch den Abbruch, teils neben demselben aufwärts. Man gewinnt rasch an Höhe. Harsteisen zeigen sich in dieser steilen, hartgefrorenen Partie, die reich an Schründen und Seracs ist, für sicheren Stand sehr nützlich. Ueber dem Abbruch wird der Firn flacher,

was schliesslich allen angenehm ist, einigen aber eine Erlösung. Schliesslich kommen wir aber vollzählig auf dem obersten Firnfeld an, aus dem sich sanft ein kurzes, felsiges Gratstück zum Gipfel des Gr. Fiescherhorns aufzieht. Hier werden die Ski eingesteckt und nach einer halbstündigen, leichten Kletterei ist der Gipfel erreicht. Klare Aussicht bei sommerlicher Wärme lohnt unsern fünfstündigen Aufstieg. Dann ziehen wir uns wieder zurück zu unserm Skilager, um auch dem Magen sein gut Teil zukommen zu lassen. «Und die Abfahrt, Herr Rubi?» «Die geht genau da hinunter, wo wir herauf gekommen sind.» Die Spur im Eismeer drängt aus dem Unterbewusstsein hervor, aber ohne jene unwürdigen Begleitgedanken, denn wenn solches zugetraut wird, dem rutscht auch das Herz gleich an den richtigen Platz! Der Führer macht sich bereit, fährt voraus und wir folgen in der Spur nach. In langen Schleifen geht es über das obere Plateau hinunter, bald sind wir wieder über dem Abbruch. Schründe und Seracs beherrschen hier das Gesichtsfeld und gleich beginnt auch die Turnerei. Ueber Schneebrücken geht's über die Schründe, eine gar gefährlich schmale Brücke wird an einem gespannten Seil überfahren. Kurz abgerissen, im Zickzack führt die Spur zwischen Eistürmen durch, um sich gleich wieder einer gähnenden Spalte zu- und um den nächsten Serac herum zuwenden. Hier wird graziöse Skikunst zur Nebensache, in diesem Wirrwarr wird gestemmt, abgerutscht, mit den Stöcken gebremst, sicherer Stand und Stopp in jedem Augenblick und gespannteste Aufmerksamkeit ist Hauptsache. Die Zeit vergeht unvermerkt und bald besehen wir uns diese polare Landschaft von unten, wo wir morgens die Felle angezogen haben. Von hier ist die Abfahrt freigegeben, nach zweistündiger, erlebnisreicher Abfahrt vom Gr. Fiescherhorn kehren wir alle hochbefriedigt zur Hütte zurück.

Andernmorgens 5 Uhr traben wir zu viert gegen das Finsteraarhorn hinauf, die andern gehen auf das Gr. Wannehorn. Vom Frühstückspatz aus sehen wir sie in langer, schön geschlossener Kolonne den Triftgletscher hinaufsteigen. Wir aber wenden unsere Schritte aufwärts zum Hugisattel. Ein kalter Morgenwind beisst ins Gesicht, aber sonst ist das Wetter wie gestern. Nach vier Stunden ist der Sattel erreicht; dort lassen wir beim Znünihalt unsere Füsse über die Nordwand bambeln, denn die Wand ist jetzt in der Sonne. Aber recht erwärmen können wir uns nicht, und so ziehen wir bald unsere Steigeisen an und packen das letzte Stück, den Gipfelgrat, an. Der Fels ist halbwegs schneefrei, gelegentlich etwas vereist, aber mit den Steigeisen kommen wir leicht aufwärts. Dann und wann sehen wir nach unsern Kameraden am Wannehorn, sie

sind bereits an der Abfahrt. Der bissige Wind hat sie im Sattel zwischen Klein- und Gross-Wannehorn umkehren lassen. In schön-geschweiften Bogen ziehen sie hinunter — wir aber klettern immer noch am Grat. Nach zwei Stunden vom Hugisattel haben auch wir unsern Gipfel erreicht. Der Wind ist weg, die Sonne wärmt, zu unsern Füßen liegt ruhig und klar im Morgenglanz die Alpenwelt. Das Matterhorn grüsst herüber, vom Dom sind die beiden Spitzen zu sehen und die Frage ist gar nicht müssig, ob man nicht auch den Apennin noch sehen müsste. Man steht hier auf höchster Zinne, durch nichts verdeckt schweift der Blick von Gipfel zu Gipfel. Leider nimmt auch diese Beschaulichkeit ein Ende und wir müssen abwärts, denn der Weg zur Oberaarjochhütte, wohin uns die andern voraus sind, ist noch weit. 1½ Stunden geht's über den Grat und dann im Eiltempo fadengrad über das Firnfeld zum Frühstücksplatz und von dort über Gletscherhänge zur Hütte hinunter. So sehr hat's pressiert, dass einer sogar aus Eile in eine Spalte gesprungen ist. Aber die Sache erledigte sich rasch und um 16 Uhr waren wir in der Hütte. «Noch drei Stunden bis zur Oberaarjochhütte, wenn ihr gut geht», gibt uns der Hüttenwart auf den Weg, nachdem er uns mit einem Tee noch gestärkt hat. Dann fahren wir los zum Rotloch, von wo der Anstieg über den untern Teil des Galmifirns führt. Um uns nicht zu verlaufen, umgehen wir rechts den Gletscherbruch und 19½ Uhr, nach 2½ Stunden von der Finsteraarhütte, stecken wir unsere Ski im Oberaarjoch in den Schnee. Dort erfahren wir, dass am Nachmittag ein Teil unserer Kameraden noch das Oberaarhorn bestiegen hat.

Morgens 6 Uhr, bei heftigem Schneesturm, schnallen wir im Oberaarjoch für den letzten Tag unsere Ski an. Es dauert nicht lange, bis alles bereit ist, aber Minuten vergehen in solchem Unwetter langsam. Gottlob kommt der Sturm vom Rücken! Dichter Nebel liegt über dem Oberaargletscher, jegliche Sicht ist genommen. Der Führer fährt mit einem zweiten am Seil, und wir haben strikten Befehl, in der Spur aufgeschlossen zu folgen, denn weiter unten muss ein grosser Schrund liegen. Schon gleich unterhalb des Joches legt sich der Sturm, der Nebel aber bleibt. Doch dieser geniert uns wenig, wir sind ja in guter Führung. Herrlich ist's, im Neuschnee zu fahren, jeder Schwung ein Vergnügen, Jauchzer steigen aus der fröhlichen Schar in die Nebel. Für den Führer bedeutet die Fahrt jedoch grösste Aufmerksamkeit, Tasten nach Orientierung, Verantwortung. Aber er führt sicher und nach zweistündiger Abfahrt kommen wir genau zur Hütte auf der Oberaaralp. Ob wir den lawinengefährlichen Weg über das Trübtenjoch wagen

dürfen oder ob wir besser über die Grimsel gehen? Der Führer traut dem alten Schnee und neuer liegt hier nur 10—20 cm. Wir steigen also auf zum Trübensee und von dort zum Trübtenjoch. Freilich wird unter den vorliegenden Verhältnissen auf einem Grat statt in der Mulde zum See aufgestiegen, später werden an einem Hang die Ski abgezogen, um den Schnee weniger zu durchschneiden. So kommen wir nach zweistündigem Aufstieg aufs Trübtenjoch. Von hier folgt eine schwelgerische Abfahrt im herrlichsten Pulver. Jeder zieht seine Schleifen wie es ihm passt, wie er es kann, im grossen ganzen der Spur des Führers als Leitlinie folgend. Auf 2000 m gibt's nochmals einen Halt, eine Stärkung und dann geht's grad hinunter auf Oberwald zu. Das letzte Stück verläuft in steilem, mittellichem Wald, in dem eine allgemeine Rutscherei losgeht. Wem's verleidet, der nimmt die Ski unter den Arm, rutscht auf den Hosen weiter oder stampft zu Fuss noch ganz hinunter. So kommen wir um Mittagszeit in Oberwald an, wo ein guter Fendant den Durst und eine kräftige Suppe den Magen stillt. Dann folgt Reinigung, Ortsbesichtigung und Kaffeejass, und um 16 Uhr nimmt der Zug die sonnegebräunte, glückliche Schar mit nach Bern.

Drei wundervolle, sonnestrahlende Tage im Herzen des Hochgebirges und ein letzter Tag in Schneegestöber und dichtem Nebel liegen hinter uns und lassen Erinnerungen zurück, die an Schönheit unvergesslich sind. Aber noch etwas bleibt uns damit verbunden, es ist unser herzlicher Dank an unsern Tourenleiter. In muster-gültiger, gewissenhafter Arbeit hat er nicht nur neben vielen andern Details zum voraus dafür gesorgt, dass wir auf der Fahrt zum Jungfrau-joch überall mit dem erstabfahrenden Zug weiterbefördert wurden, was uns eine ganze Stunde Zeitgewinn brachte, dass in der überfüllten Finsteraarhornhütte und in der Oberaaro-jochhütte der Platz für uns reserviert blieb, er hatte es sich auch auf der ganzen Tour in kameradschaftlicher Weise zur Pflicht gemacht, Nachzügler nicht zu verlassen.

Dr. A. Huber.

An die Mitglieder der Sektion Bern S.A.C.

Die Inserenten der « Club-Nachrichten » rechnen damit, dass sie von den Mitgliedern des S.A.C. für ihre Bedarfsartikel in erster Linie berücksichtigt werden, denn sie tragen einen grossen Teil der Opfer, die zur Herausgabe der « Club-Nachrichten » benötigt werden.